Chemnitz, Zwickau, Plauen

Schadenfeuer

Chemnitz, 4. September. In Niederwiesa brannte gestern die dem Besitzer Uhlig vom Erbgericht gehörige Scheune während der Frühstückspause der Arbeiter vollständig nieder.

Plauen i. V., 4. September. In der Nacht zum Mittwoch wurde ein großer, einem Landwirt in Chrieschwitz gehöriger Stroh- und Getreidefeimen durch ein Schadenfeuer vernichtet; man vermutet Brandstiftung.

Zwickau, 4. September. Ein in Flur Pielau stehender Feimen mit etwa achtzig Zentnern Roggenstroh ist in der Nacht zum Mittwoch vollständig niedergebrannt. Es liegt wahrscheinlich Brandstiftung vor.

---

h. **Zu den Vorgängen beim Chemnitzer Elitwerk.** Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, wegen der gemeldeten Vorgänge beim Städtischen Elektrizitätswerk eine strenge amtliche Untersuchung einzuleiten.

h. **Die Blumengeschäftsinhaber tagen.** Der Reichsverband der deutschen Blumengeschäftsinhaber hält in Chemnitz vom 4. bis 7. September seine Jahreshauptversammlung ab, die mit der Feier des 30jährigen Bestehens der Chemnitzer Ortsgruppe verbunden ist. Aus Anlaß der Tagung beschloß der Rat, am Sonnabend eine Beleuchtung der Schloßteichufer mit Buntfeuerwerk zu genehmigen.

h. **Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz** genehmigte in seiner am Dienstag abgehaltenen Sitzung der Gemeinde Klaffenbach die Aufnahme eines Darlehens von 20 000 RM. und der Gemeinde Ruhdorf die Aufnahme eines solchen von 17 000 RM. Gleichzeitig wurde die Gemeinde Ruhdorf angewiesen, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Prozent festzusetzen, um den Fehlbetrag im Haushaltsplan für 1928/29 in Höhe von 21 000 RM. um rund 8000 RM. senken zu können.

Aus der Lausitz

Edmund-Kretschmer-Jahrhundertfeier

Am Sonntag, den 31. August, einem herrlichen Spätsommertage, feierte die Stadt Ostritz den 100. Geburtstag ihres berühmtesten Sohnes, des Komponisten Edmund Kretschmer. Die Feier begann in der Katholischen Kirche, in der beim Hochamt des Meisters As-Dur-Messe op. 23 in recht vortrefflicher Weise zu Gehör gebracht wurde. Nach dem Gottesdienste legte Bürgermeister Sprenger im Namen der Stadtgemeinde auf dem gemeinsamen Grabhügel der Verwandten Edmund Kretschmers einen Kranz nieder, wobei der Cäcilienverein Jos. Haydns Hymnus sang: „Du bist's, dem Ruhm und Ehr gebühret". Während Edm. Kretschmer an der Seite seines verehrungswürdigen Vaters auf dem Inneren Kath. Friedhofe in Dresden ruht, birgt die Heimat die Gräber seiner Mutter und seiner zwei Brüder; sie ruhen an der Ostseite der Kirche. Am Nachmittage füllte sich das Gotteshaus, um bei einer kirchenmusikalischen Andacht den kirchlichen Werken unseres heimischen Meisters zu lauschen. Eingeleitet wurde die Aufführung mit Pastorale in F-Dur, das Musikdirektor Menzel (Zittau) spielte, der dieses Tonstück 1898 im Vereinshaus zu Dresden in Anwesenheit des Tondichters erstmalig in der Oeffentlichkeit vorgetragen hat. An gemischten Chören wurden geboten: Veni creator spiritus, O sacrum convivium, Inveni David servum meum, Preiset seinen Namen, Cantate Domino canticum novum, Tantum ergo, aus der D-Moll-Messe op. 22 Kyrie, Benedictus, Et in spiritum sanctum. Fräulein Helene Kaiser sang mit ihrer prächtigen Stimme das Regina coeli laetare op. 59. Lehrer Alphons Kretschmer bot das Tenorsolo „Sei uns gegrüßet, Königin" (op. 49). Die Orgel spielte mit bekannter Meisterschaft Lehrer Neubert (Dresden). Chordirigent August Kaiser und sein Cäcilienverein können das Bewußtsein haben, mit dieser Aufführung Edm. Kretschmer in würdiger Weise geehrt zu haben.

Die weltliche Musik Edm. Kretschmers erklang abends im gefüllten „Stadt-Dresden"-Saale. Unter den Ehrengästen sei besonders genannt eine Nichte des Komponisten, Frau Geh. Baurat Bernhardi (Altenburg). Das Städtische Orchester spielte unter der Leitung von Johannes Ebert den Festmarsch op. 39, das Vorspiel zur Oper „Heinrich der Löwe", Erlkönigs Tochter und Krönungsmarsch aus den „Folkungern". Hochzeitsmusik op. 54 (Festzug, Brautgruß, Reigen). Der Gemischte Chorgesangverein, der durch den Arbeitergesangverein verstärkt war, sang 6 Lieder aus op. 6: „Bitte", „Mein Reichtum", „Die blauen Frühlingsaugen", „Gondelfahrt", „Lotosblume", „Nachtlied". Der Männerchor-Gesang- und Musikverein, eine Gründung des Vaters des Komponisten, ließ, verstärkt durch den Männergesangverein der Jutespinnerei, die Lieder „Am Rhein", die „Sterne" aus op. 45 sowie die berühmte „Geisterschlacht" op. 4 erklingen. Frl. Elisabeth Nikl, eine erfolgreiche Schülerin der Musikpädagogin Käthe Brückner (Görlitz) sang die beiden Lieder „Ich möcht aufs Herz" aus op. 2 sowie „Was die Mutter spricht" op. 16. Die Tenorsoli „Draußen am Wald" aus op. 25, „Gebt mir vom Becher nur den Schaum" op. 11 hatte Apotheker Seffner übernommen. Die Aufführung genannter Werke war für unsere Kleinstadt ein Ereignis. Im Mittelpunkte des Abends stand die Festrede von Dr. Taute (Dresden). Er bot in fast einstündigem, freiem Vortrag ein treffliches Bild des Lebensganges, des künstlerischen Schaffens sowie der Persönlichkeit des Komponisten. Die Ostritzer werden diesen eindrucksvollen Abend nicht vergessen und das Andenken an Edmund Kretschmer stets in Ehren halten.

—bn.—

Der Deutsche Bautag

Leipzig, 4. September.

Die Arbeiten des Bautages in Leipzig wurden am Mittwoch in mehreren großen Vortragsreihen fortgesetzt. Die Vereinigung der Technischen Oberbeamten Deutscher Städte veranstaltete im Schwimmbecken des neuen Hallenbades Leipzig-West eine Tagung über Bäderfragen, in der Direktor Peter Kampf (Köln) „Das Bad vom gesundheitlichen und wirtschaftlichen Standpunkt aus" behandelte, Baudirektor Martin Elsässer (Frankfurt a. M.) das Problem des modernen Hallenbades näher erörterte und über Kurbäder sprach, Regierungsbaumeister a. D. Beigeordneter Meurer (Mainz) Ausführungen über „Freibäder" und Stadtbaurat Behrendt (Breslau) über „Das Bad in der Siedlung und in der Wohnung" machte. Eine Besichtigung des neuen Bades zeigte, wie die neuesten Fortschritte im Bau von Hallenbädern in die Praxis umgesetzt worden sind. — Die Sektion „Tiefbau" behandelte in einer umfassenden Vortragsreihe die neuesten Fortschritte in der Abwasserreinigung. Sowohl die verschiedenen Arten der mechanischen Klärung wie auch die Probleme der biologischen Reinigung (Rieselfelder, Schlammaktivierung usw.) wurden zum Gegenstand der Erörterung durch hervorragende Sachverständige gemacht. Ueber „Abwassergenossenschaften" sprach Direktor Dr.-Ing. Imhoff (Essen). Anschließend wurden die Leipziger Hochwasserregulierung und Kläranlagen besichtigt.

Auf dem Deutschen Baupolizeitag, der die höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands umfaßt, wurde u. a. die Stellung der Baupolizei zum Skelettbau, die Beschleunigung des Baugenehmigungsverfahrens durch zweckmäßige Organisation der Baupolizei und der gegenwärtige Stand des Städtebau- und Baupolizeirechts behandelt. — Der Bund Deutscher Architekten, dessen Tagung in der Hauptsache im Dresdner Abschnitt des 1. Deutschen Bautages stattfindet, hielt eine Vorstands- und Ausschußsitzung ab.

Am Nachmittag fuhren die Teilnehmer des Bautags gemeinsam in Autobussen über Meißen nach Dresden, wo der Bautag bis zum 6. September fortgesetzt und abgeschlossen wird.

•

Auf einer im Rahmen des Ersten Deutschen Bautages von der Vereinigung der Technischen Oberbeamten Deutscher Städte veranstalteten Tagung referierte Stadtbaurat Senator Professor Elkart, Hannover, über ein Urteil des Reichsgerichts vom 28. Februar 1930, nach dem in einem Sonderfall entschieden wurde, daß gewisse Bestimmungen des preußischen Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 als durch die Reichsverfassung von 1919 aufgehoben anzusehen sind. Das Urteil hält eine Entschädigung der Grundstückseigentümer für gegeben, sobald ein Gelände, das als merkantiles Bauland anzusehen ist, durch diese Fluchtlinienfestsetzung der Bebauung ganz oder teilweise entzogen wird. Damit bringt es in die bisherige Rechtsprechung und die städtebauliche Tätigkeit einen neuen Rechtsbegriff. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Wiederherstellung der Fluchtlinien-Bestimmungen fordert.

Der vierte Messe-Tag

Das Leipziger Meßamt teilt mit: Der Besuch der Messe erfuhr am Mittwoch wesentliche Anregung durch die von der Reichsbahn eingelegten billigen Verwaltungssonderzüge aus verschiedenen Teilen Deutschlands. Das Geschäft hielt sich weiter in den Bahnen vorsichtiger Bedarfsdeckung, jedoch lebhaften Neuheiteninteresses. Besonders trifft das auf die Textilmesse zu, die am Abend planmäßig ihren Abschluß fand. Günstige Berichte über den Geschäftsverlauf liegen von der Reklamemesse und Verpackungsmittelmesse vor, deren Sonderschau „Jeder kann werben" weite Kreise des mittleren und kleinen Unternehmertums erfolgreich für moderne Reklamemethoden interessiert hat. Die Technische Messe und Baumesse ist noch wie vor gut besucht; gute Nachfrage herrscht besonders nach Maschinen und Geräten für Handwerksbetriebe und für sonstigen gewerblichen Bedarf.

•

Einmütig wird über die rigorose amerikanische Zollpolitik geklagt, die den Export in vielen Branchen völlig unterbindet, und deren Auswirkungen eigentlich erst jetzt erkannt werden. Im Zusammenhang damit wird betont, daß Amerika dabei vergessen zu haben scheine, daß es die deutsche Industrie als Kunden für Rohstoffe kaum entbehren könne. Die Inlandskundschaft, die mit bestimmtem, allerdings bescheidenem Einkaufsprogramm auf die Messe gekommen ist, hat durchweg ihre Aufträge erteilt. Die vielfach versuchte Preisdrückerei anderer Käuferschichten macht sich insofern verhängnisvoll geltend, als ein weiterer Preisabbau nur noch auf Kosten der Qualität der Ware gehen kann.

---

f. **Die Oberlausitzer Webstuhlfabrik E. A. Roscher** in Neugersdorf-Georgswalde hat dieser Tage ihren 12000. Vollautomaten-Webstuhl für Frottiergewebe hergestellt. Die Firma besteht seit 25 Jahren.

f. **Sächsischer Jägertag in Löbau.** Der Landesverband Sächsischer Jäger E. V. veranstaltete vom 6. bis 8. September in Löbau unter Beteiligung der Angehörigen aller ehemaligen sächsischen Jägerformationen den vierten sächsischen Jägertag, verbunden mit einem Landesverbandsschießen und Kranzniederlegung an den Ehrenmalstätten. Der Sonntag bringt nachmittags einen Festzug durch die Straßen der Stadt.

Silberne Priesterjubilare

Am 6. September 1930 können wieder drei verdiente Mitglieder des Diözesanklerus des Bistums Meißen, die hochwürdigen Herren Nikolaus Dornik, seit 1. August 1923 Pfarrer in Edier; Erzpriester Heinrich Kielmann, seit 15. Juli 1918 Pfarrer in Brunau und Georg Räde, seit 1. November 1922 Pfarrer in Kamenz, auf eine 25jährige segensreiche priesterliche Wirksamkeit zurückblicken. Die drei hochwürdigen Jubilare sind Söhne der Lausitz und empfingen am 6. September 1905 in Bautzen das heilige Sakrament der Priesterweihe. Ihre Tätigkeit kam vornehmlich der Lausitz zugute. Mit den Lausitzer Katholiken aber vereinen sich am Jubeltage alle Katholiken der Diözese Meißen in dem aufrichtigen Wunsche, daß den Jubilaren noch viele Jahre erfolgreicher priesterlicher Wirksamkeit beschieden sein mögen.

Der vermißte Millionär

Roman von Hearnden Balfour

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag A.-G., München
Printed in Germany

(32. Fortsetzung.)

„Ist das die See?" fragte er.

Fairleigh nickte.

„Die See hat die ganze Küste ausgehöhlt, bis sie zu einer wahren Honigwabe geworden ist", sagte er. „Die Höhlen sind stellenweise bis zu vierzig Meter tief. Der Boden dieses Brunnens ist z. B. vollkommen geisprengt. Bei starkem Sturm spritzt das Wasser hier oben heraus, obwohl Sie es kaum glauben würden, wenn Sie einen Stein hineinfallen ließen."

„Schade", versetzte Jim. „Ich wollte, es wäre noch ein Brunnen."

Fairleigh lächelte. „Sie werden vielleicht die Treppe hinaufsteigen und auf der Mauer herumgehen wollen," sagte er. „Ich bin über die Jahre hinaus, in denen so etwas Spaß macht, und werde hier auf Sie warten."

Jim befolgte den Vorschlag und wanderte von einem Klippenende zum anderen. Nirgends eine Möglichkeit, die Mauer von außen her zu ersteigen! Nachdenklich stieg er wieder nach dem Hof hinunter, worauf Fairleigh ihn geduldig fragte, ob es ihm auch Freude machen würde, die Burgverliese zu sehen, woran junge Leute oft Vergnügen fänden.

„Darin mache ich keine Ausnahme", lachte Jim.

Fairleigh holte mit belustigter Miene eine elektrische Taschenlampe hervor, bei deren Schein sie die schmalen Treppen hinabstiegen. Unten waren drei Kerker. Der erste und größte empfing sein Licht nur durch einen Schlitz in der Mauer, aus dem man nicht hinaussehen konnte, aber man hörte das Klatschen der Wellen und begriff, daß die eine Wand aus dem abstürzenden Felsen bestand.

„Hier gab's nicht viel Aussicht, entfliehen zu können", bemerkte Fairleigh. „Zumal wenn man an diesen Ringen angekettet war."

Jim betrachtete die schweren eisernen Ringe. „Hier ist Walter Doone gewiß angekettet gewesen", sagte er.

„Mag sein, aber nicht lange, er wurde ja aufgehängt", erwiderte Fairleigh.

Das zweite Verlies war kleiner und bestand aus zwei ineinander übergehenden Räumen, von denen einer ein steinernes Lager aufwies. „Hier wurden persönliche Feinde des Schloßherrn und politische Gefangene untergebracht", erläuterte Fairleigh. „Und jene Stufen am Ende des Ganges führen zu dem dritten und letzten. Nehmen Sie die Lampe mit und sehen Sie sich vor, wenn Sie hinuntergehen wollen."

Vorsichtig stieg Jim hinab, indem er die Lampe vor sich her trug. Er sah mit leisem Schaudern, daß diese Treppe mit einer schweren Eichenholztür versehen war. Wenn Fairleigh sie nun zuschlüge? Eine Sekunde zauderte er, bevor er weiterging. Unten hob er die Taschenlampe empor und ließ ihren Lichtkegel rundum spielen. Jetzt sah er, weshalb Fairleigh ihn gewarnt hatte. Mitten in dem kreisrunden Raum gähnte ein großes rundes Loch, das beim Hineinsehen bodenlos zu sein schien. Ein kleiner Stein, den er hineinwarf, rikoschettierte an den Wänden, und dann klatschte es unten nach einer ganzen Weile dumpf auf.

Voller Grauen kehrte Jim nach oben zurück. „Das Mittelalter muß eine unbehagliche Zeit gewesen sein", sagte er zu Fairleigh. „Lassen Sie uns rasch ins Freie zurückkehren!"

Fairleigh lachte leise, und Jims gereizten Nerven kam es vor, wie ein teuflisches Kichern. Er begrüßte den hellen Sonnenschein mit einem Seufzer der Erleichterung.

Draußen verlor sich sein Unbehagen rasch. Fairleigh war gelassen und liebenswürdig wie immer, und Jim schalt sich einen Narren. Dessenungeachtet gab ihm die schwere Bohlentür und das wiederhergestellte Gatter immer noch zu denken.

Als sie nach Hause kamen und Jim sich verabschieden wollte, überraschte ihn Fairleigh, indem er ihn bat, noch einen Augenblick mit in sein Studierzimmer zu kommen, da er ihm gern noch etwas sagen möchte.

Jim folgte ihm verwundert, und sobald Fairleigh die Tür geschlossen hatte, fragte er ohne weiteres: „Jim, lieben Sie meine Tochter?"

Das kam so plötzlich, daß Jim voller Zorn fühlte, wie ihm das Blut ins Gesicht schoß.

„Jawohl, Sir", erwiderte er, nachdem er seine Fassung zurückgewonnen hatte. „Aber ich begreife nicht, wie Sie das erraten haben."

„Haben Sie schon etwas zu Judy gesagt?"

„Er — allerdings. Ich dachte —"

„Und sie hat natürlich ja gesagt. Solche athletische, etwas hohlköpfige junge Männer sagen den modernen jungen Mädchen ja nun einmal zu. Warum ließen Sie mich in Unkenntnis?"

„Ich wollte Ihre Einwilligung erst erbitten wollte, wenn ich mir eine feste Stellung mit hinreichendem Gehalt erworben hatte."

„Hm! Ein lobenswerter Grund. Es fiel Ihnen wohl nicht ein, daß ich Ihnen dazu behilflich sein konnte?"

Jim blickte ihn groß an.

„Nehmen Sie Platz und lassen Sie uns vernünftig sprechen", sagte Fairleigh. „Wie Sie wissen, ist Judy mein einziges Kind und deshalb meine Universalerbin. Darum ist Geld das einzige, was ihr zukünftiger Gatte nicht zu besitzen braucht. Es genügt, wenn er aus gutem Hause und gesund an Leib und Seele ist und versteht, sie glücklich zu machen. Diese Bedingungen erfüllen Sie meines Erachtens. Aber mein Schwiegersohn muß noch eine Fähigkeit besitzen: nämlich Lust und Fähigkeit zu angestrengter Arbeit. Sie werden es mir hoffentlich nicht verübeln, wenn ich sage, daß Sie bis jetzt noch keine Beweise für diese Fähigkeit geliefert haben. Aber ich bin bereit, Sie zu erproben. Mein Sekretär hat mich verlassen. Ich biete Ihnen seine Stellung an. Es ist erforderlich, daß Judys Gatte über die Administration von Loomba Bescheid weiß. Wenn Sie auf den Vorschlag eingehen und sich nach sechs Monaten als tüchtig und arbeitsam erwiesen haben, werde ich Ihrer Heirat nicht entgegenstehen."

Jim war sprachlos. Was zum Teufel bedeutete dies? Was bezweckte Fairleigh damit?

„Nun?" fragte sein Wirt in etwas scharfem Ton, als Jim zögerte.

„Es ist furchtbar freundlich von Ihnen, Lord Fairleigh," stammelte Jim. „Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll."

„Sie gehen also auf meinen Vorschlag ein?"

„Ich müßte ja ein Narr sein, wenn ich's nicht täte!"

(Fortsetzung folgt.)